

Jan Paul Evers – Voluntarismus vorbedachter Unbedachtbarkeit  
12.01. - 25.02.2017

„Die Aufstände sind gekommen, nicht die Revolution. (...) wie groß auch immer die Unruhen unter dem Himmel sind, die Revolution scheint überall im Stadium des Aufruhrs zu ersticken.“  
Comité invisible, 2013

## 1 Struktur

Die vergangenen Dekaden sind von tiefgreifenden sozialen, ökonomischen und technologischen Transformationen gekennzeichnet, deren Effekte sich an den Oberflächen einer mitteleuropäischen Lebensrealität nur marginal ablesen lassen. Doch die Strukturen, die unseren Alltag bestimmen, sind vielleicht weniger die Straßen vor unserer Tür, als die internationalen Komplexe der Firmen, Banken, des Handels, Zoll und Steuerrechtes. Die zunehmende Abstraktion kapitalistischer Prozesse und die globale Zirkulation von Arbeitskräften, Waren sowie Kapital und Besitz als digitalisierte Information verändern die Bedingungen des Politischen. Multinationale Konzerne agieren volatil zwischen nationalstaatlichen Grenzen und – wie Keller Easterling in ihrer Studie *Extrastatecraft: The Power of Infrastructure Space* analysiert – mit immer weitreichenderen Kompetenzen zur Selbstverwaltung ausgestattete Freihandelszonen bedrängen weltweit staatliche Souveränität und entziehen sich demokratisch legitimer Macht.

## 2 Protest

Im Jahr 2007 veröffentlichte das Comité invisible seinen vielrezipierten Essay *Der kommende Aufstand*, in dem es aus der von ihm konstatierten Krise der westlichen Demokratien heraus die aktive Etablierung alternativer kommunaler Gesellschaftsformen fordert und zu deren Herstellung konkrete Handlungsanweisungen – Demonstrationen, Besetzungen, Sabotagen – formuliert. Die Aufstände kamen: Occupy Wall Street, signifikante Protestbewegungen in Spanien, Griechenland sowie unter anderen Vorzeichen in der Türkei und den arabischen Ländern sowie zahlreiche Weitere. Doch ihre transformierenden Effekte blieben in den besten Fällen unrealisiert. Während SYRIZA in Griechenland die politische Macht erlangen konnte, sich aber dennoch der Austeritätspolitik der Europäischen Union und des IWFs beugen musste, regiert in Spanien nach den Parlamentswahlen im vergangenen Jahr nach wie vor die kulturkonservative und wirtschaftsliberale Partido Popular. In der Türkei konnte Erdoğan seine autokratische Haltung und die Unterdrückung von oppositionellen Positionen weiter ausbauen, während sich die Revolution in Syrien zu einer der größten humanitären Katastrophen und internationalen politischen Krisen der vergangenen Dekaden entwickelt hat.

Doch worin liegen die Gründe des Scheiterns? Mit Sicherheit sind es in jedem Fall ganz individuell spezifische sowie in der Türkei und den arabischen Ländern noch einmal ganz entschieden andere, als in den europäischen Ländern und den USA. Die Proteste, die sich im Wesentlichen gegen autokratische Herrscher und Regime richteten, wurden in der Regel zerschlagen von noch stärkeren Repressionen. Und die Proteste, die sich im Wesentlichen gegen die Folgen neoliberaler Politiken richteten? In ihrem Buch *Inventing the Future* konstatieren die Philosophen Nick Srnicek und Alex Williams den westlichen, anti-neoliberalen Bewegungen rückblickend eine Verkennung der eigentlich gegebenen politischen, sozialen und vor allem

technologischen Machtstrukturen – schon Brecht lies 1933 in der Dreigroschenoper fragen: „Was ist ein Dietrich gegen eine Aktie? Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“ – sowie eine folkloristische Selbstgefälligkeit, die das Demonstrieren als social-media konforme Selbstinszenierung der eigenen moralischen Überlegenheit zelebriert, ange-reichert mit einem eigensinnigen retro-chic, der nach wie vor in den westeuropäischen Län- dern von den Protestbewegungen der 1960er Jahre ausgeht. Erst Mitte des vergangenen Jahres deklarierte Chris Dercon, der ehemalige Direktor der Tate Modern: „Protest is part of our brand.“ Der Protest gegen das System ist bereits konstituierender Faktor innerhalb dessen. Das Vollziehen des Protests, oder das Gewähren von dessen Möglichkeit, zielt strukturell nicht mehr auf Änderung, sondern auf Erhalt ab. Was bleibt KünstlerInnen unter diesen Bedingungen zu tun?

### 3 Bildpraxis

In seiner prozess-fokussierten Praxis untersucht Jan Paul Evers die Funktionsweise von Bildern, von den vielfältigen Wegen ihrer Entstehung bis hin zu der Verführung der BetrachterInnen. Jedes photographische Bild inkorporiert die materiellen, aber auch sozialen und kulturellen Bedingungen seiner eigenen Herstellung und ist so bereits als Objekt eine dezidiert subjektive Fiktion – ein Ausschnitt des Ganzen, der dieses verschleiert –, die wiederum im Moment ihrer Betrachtung durch die Linse des individuellen Horizont des betrachtenden Subjektes erneut fiktionalisiert wird. Anders gesagt: für eine subjektive Wahrnehmung gibt es keine externe Veri- fikation. Allerdings kann das betrachtende Subjekte die Differenzen verschiedener Wahrneh- mungen eines Objektes erkennen und sich so über Triangulation einer Erkenntnis über das Ob- jekt annähern: es braucht stets mehrere Bilder eines Objektes, also auch eines Bild-Objektes, um ein solches zu verstehen. In seiner Praxis verwendet Jan Paul Evers Elemente verschieden- artiger Bildquellen. In Prozessen der digitalen Bearbeitung sowie analogen Entwicklung fokus- siert er diese Elemente und exponiert sowie rekombiniert sie außerhalb ihres ursprünglichen Kontexts. Er betreibt einen reversen Konstruktivismus, der nicht auf ein utopisch Anderes ver- weist, sondern in seiner Artifizialität die zuweilen verborgenen Strukturen des bereits Gegebenen aufscheinen lässt. Dabei spielt für das konkrete Entstehen der Arbeiten auch stets die Kon- tingenz, der Unbestimmtheitsspielraum der in den verwendeten Objekten und Materialien veranlagten Potentiale, eine konstitutive Rolle. Die konkrete Bearbeitung der Bilder wird beein- flusst durch die Beschaffenheit der digitalen Werkzeuge, die dazu zur Verfügung stehen und im Prozess der analogen Bildentwicklung entziehen sich die Materialien stets der umfassenden Kontrolle des Künstlers.

Es sind auch diese noch unerforschten Unbestimmtheitsspielräume von sozialer, digitaler, ad- ministrativer Technologie, die, so Williams und Srnicek, die zukünftigen Potentiale nachhaltiger Revolutionen gegen die verheerenden globalen Auswirkungen neoliberaler Politiken in sich tragen. Anstatt sich vor der Zukunft zu verschließen, gilt es sich auf diese einzulassen. Denn die Gegenwart ist in jedem Moment bereits vergangenen und alle Wege zurück sind von den Strukturen der Realität verstellt.

Roy Huschenbeth